

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 23

Artikel: Eine Hangsackgrattour
Autor: Hugelshofer, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Hängsackgrattour.

(2640 m ü. M.)

Eingesandt von J. Hugelshofer, Frauenfeld.

Samstag abends den 20. August unternahmen sechs wackere Taubstumme von der Gallusstadt eine prächtige Tour ins St. Galler Oberland. Per Dampfsroß ging's via Korschach durchs mondbeschienene Rheintal nach Sargans. Um Mitternacht, bei Geisterspuk, lustwandelte die kleine Schar durchs idyllische Städtchen, das so schön am Fuße des majestätischen Ganzen gelegen, dann gings wackern Schrittes durch die mondhelle Landschaft nach dem romantisch gelegenen Mal's und von hier im Zickzack weiter bergauf. Die kostliche Bergluft weckte pulsierendes Leben und der allerweil fidèle Hugentobler, der momentan in Sandalen(!) einherging, ließ seinen alten, urgelungenen Humor vom Stapel. Um vier Uhr morgens war Weißtunnen erreicht. In diesem von herrlichen Bergen umkränzten Dörfchen gönnte man sich Rast, indem man auf einer Bank im Freien für ein Weilchen sich Morpheus Armen übergab. Doch schon nach fünf Uhr hieß es: Weiter! Nun ging's über Stock und Stein in die hohe Alpenwelt; es galt den 2547 m hohen Heidelpaß zu ersteigen, um den berühmten Luftkurort Vättis zu erreichen.

Somit wäre alles wie am Schnürchen gegangen, denn unser Freund Meßmer erwies sich als trefflicher Führer, wenn nicht zwei fremde Touristen zu unsfern St. Gallern gestossen wären, die diesen fatalerweise einen falschen Weg zeigten. Die Folge war ein weiterer, schwierigerer Aufstieg, der aber schlieflich doch die glückliche Erzwingung des Hängsackrates — es war just elf Uhr — herbeiführte, wo die sechs wackern Touristen durch eine entzückende Rund- und Fernsicht ins Hochtal reichlich belohnt wurden. Die schneiigen Firnen ringsum schienen greifbar nahe. (Der Säntis ist nur 2504 m hoch.)

Inmitten dieses Weltalls, dieser Herz und Gemüt ergreifenden Einsamkeit, schmeckte die mitgenommene Nation ausgezeichnet, welche für den ungleich schwierigen Abstieg als Stärkung vonnöten war. Denn auf schier unwegsamen, stolperigen Pfaden, auf rutschendem Gestein begann die Schwierigkeit erst recht. Also Courage! (Die liebe Leserin wird unwillkürlich ein Gruseln überkommen?)

Mittags 12 Uhr gelangten unsere Bergsteiger an einen kleinen Alpsee; dort tranken sie fri-

stallenes Wasser und wuschen sich die Füße. — Sehr vernünftig! — Wieder erfrischt, begann über Geröllhalden der weitere Abstieg, bis man sich unversehends vor einem gähnenden Abgrund befand, der Tod und Verderben drohte! Freund Meßmer, der für eine Bergfrazlerei regelrecht ausgerüstet war, begann ohne Zögern eine Art Kletterei am Felsenrand entlang und entschwand plötzlich den Blicken. Ein banger Augenblick! . . . Sollte er abgestürzt sein? Das Blut in den Adern schien allen erstarren zu wollen. Rufen konnten sie einander ja nicht! Was tun? Guter Rat war teuer! Courage, Courage, Freunde vor! Und ehe man sichs versah, rückten schon weitere drei Waghalsige, für die es kein „Zurück“ gab, vor, sachte, behutsam zwar, aber konstant; darunter einer gar, der leider Gottes halbwegs erblendet ist! Die letzten zwei Mann aber, der tolle „Sandalenheld“ Hugentobler und der 60-jährige (!) Jäck brachten es nicht über sich, das Wagnis zu vollführen. Hugentobler machte zwar einen schüchternen Versuch, doch an einer sehr kritischen Stelle überkam ihn die Angst, Schwindel packte ihn, kreidebleich sieht ihn Jäck, die Finger krampfhaft in das felsige Gestein gehaft, mit geschlossenen Augen schier zwischen Himmel und Erde. Großer Gott! Kalter Angstschweiß rinnt dem guten Alten von der Stirn; er zieht sich zurück, Müdigkeit übermannt ihn und an geschützter Stelle legte er sich nieder, um zu — schlafen. Unterdessen gelingt es Hugentobler in einem letzten, verzweifelten Versuch, zurück zu gelangen. Doch neuer Schrecken: Jäck war spurlos verschwunden. Tolle Phantasie bearbeitete das Hirn unseres geretteten, nun aber mutterseelenallein gewordenen armen „Sandalenhelden“! . . .

Abends vier Uhr kehrten im Hotel „Frohsinn“ in Weißtannen drei Touristen ein, denen man den Hunger und Durst und die Strapazen der Hochgebirgstour anmerkte: es waren unsere St. Galler Freunde Grob, Steiger und Rüesch, denen das Wagnis also geglückt war. Während die zwei Erstgenannten noch gleichen Abends den Heimweg antraten, fand es der Letztere für geraten, über Nacht zu bleiben, um eventuell Nachrichten von den Uebrigen abzuwarten. Der Zufall wollte es denn auch wirklich, daß Rüesch andern Tags mitten im Dorf unverhofft unsere totglaubten „Sandalenhelden“ aufs Geradewohl begegnete. Welche Überraschung und Freude! Da gab's ein gegenseitiges Erzählen der Erlebnisse.

Hugentobler war, da er Jack nicht mehr fand, allein über den Hangsackrat und von hier auf anderem Wege nach Weißtannen hinunter gelangt; seine Gesamttour betrug volle zwanzig Stunden. Während dem Sonnenuntergang habe er den Piz Sol und dessen Umgebung mit prachtvollem Purpur übergoßen betrachten können und habe sich dann auf einer Halde mit ewigem Schnee schnurstracks hinunterbugsiert.

Abend acht Uhr habe er endlich ganz erschöpft Weißtannen erreicht und im Hotel „Alpenhof“ übernachtet.

Auf der nunmehrigen gemeinsamen Heimreise konnten die zwei nicht umhin, in Ragaz noch ein Thermalwasserbad zu nehmen, das alsbald seine heilkärfige Wirkung tat, und wie neugeboren dampften unsere Freunde weiter.

Wie sie sich nun im Coupe gütlich taten, erschien auf einmal unversehens unser guter Jack, der Totgeglaubte, leibhaftig auf der Bildfläche! War das ein Jubel, ein Händeschütteln und Erzählen. Schürfungen in Gesicht, an Händen und Beinen bekundeten, daß der wackere Alte „gute“ Erinnerungen von dieser denkwürdigen Tour mit nach Hause nehmen konnte. Er mochte zirka sechs Stunden in einem tödähnlichen Schlaf gelegen haben, und als er dann erwachte, sei es dunkle Nacht gewesen. Mittels Taschenglühlampe habe er sich wieder zum Hangsackrat hinaufgearbeitet und sei dann ungefähr auf der gleichen Route wie Hugentobler nach Weißtannen gelangt. Immerhin sei er etliche Male gestrauchelt, ja sogar auf dem harten Gestein gerollt. Seine einzige Nahrung sei Wasser gewesen.

Meiner Lebtag wird dies die letzte große Gebirgstour gewesen sein, schloß der 60 jährige Alte mit den blauen Augen seine Geschichte, und wir wollen es ihm gerne glauben, indem wir ihm für seine Bravour ein wohlverdientes Kompliment machen.

Und was ist aus dem letzten Reisegefährten, dem eigentlichen Führer der Karawane, geworden, der jäh an der kritischen Stelle verschwand? werden die aufmerksamen Leser unwillkürlich fragen, etliche wohl mit einem gewissen Gefühl von Bangigkeit. Freund Meßmer mit seiner regelrechten Ausrüstung war natürlich nicht etwa hinuntergestürzt, sondern einer Gemse gleich über Stock und Stein glücklich nach Weißtannen gekommen, um dann schnurstracks nach Hause zu eilen, gleichsam als Revanche dafür, daß seine „Getreuen“ ihn als

Führer gegenüber den freunden Touristinnen ohne allen Grund so schneide desavouierten..

Diese denkwürdige und abenteuerliche Tour in die alpine Zone wird allen Teilnehmern in lebhafter Erinnerung bleiben. Vivat sequens!

Aus der Taubstummenwelt

— Thurgau. Dem lieben Thurgauer Taubstummenseelsorger, Herrn Pfarrer Menet in Berg, wurde ein wackeres, gesundes Töchterlein, Klara Elisabeth, geschenkt. Wir gratulieren herzlich zu diesem „Erstling“.

— Der Zürcher Theaterklub „Frohsinn“ wird auch diesmal mit dem Taubstummenverein „Krankenkasse“ Neu-Zürich eine große Christbaumfeier mit theatralischer Aufführung veranstalten, welche voraussichtlich am Sylvesterabend stattfinden wird. Die Taubstummenvereine werden freundlichst gebeten, die Schicksalsgenossen darauf aufmerksam machen zu wollen. Nähere Mitteilung folgt später. J. R.

— Dresden. Ein wahrer Menschenfreund ist der Generalmajor z. D. von Hagen in Loschwitz bei Dresden. Er hat von den 26 Taubstummlinden, die sich nach der Statistik in Sachsen befinden, die meisten dieser Unglücklichen selbst aufgesucht, um ihre Verhältnisse zu erfahren und nach Bedarf zu helfen. Wahrlich, solche Menschenfreunde findet man heutzutage wenig.

— Dresden. Ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten sächsischer Taubstummenheime. Am 5. Nov. wird in den Sälen den zoologischen Gartens in Leipzig unter dem Protektorat des Königs Friedrich August eine große Wohltätigkeits-Veranstaltung zur Errichtung von Taubstummenheimen stattfinden. Eine ganze Reihe hochangeschener Damen der Stadt Leipzig sind recht liebenswürdigerweise dem Komitee beigetreten. Ein guter Erfolg ist sicher.

Die deutschen Taubstummenzeitungen schreiben: Allen Personen, die in letzter Zeit mit dem Baron der Bulgaren in Berührung gekommen sind, ist es nicht entgangen, daß König Ferdinand's Schwerhörigkeit sich bis zur Taubheit gesteigert hat. Es scheint, daß die Taubheit in der Familie Orleans, der die Mutter des Königs von Bulgarien entstammt, erblich ist. Die ver-